

Kreisblatt

für den Kreis Malmedy.

St. Vith, Samstag den 16. November

Insertionsgebühren für die 4spaltige Gar-
mond-Zeile oder deren Raum 10 R. - Pfg
Brieftage werden portofrei erhoben.
Aufsätze von gemeinnützigem Interesse werden
jederzeit dankbarst angenommen.

Redaction, Druck und Verlag
von J. Doepgen in St. Vith.

1878.

N. 92.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

Angerückung der neuen Zinscoupons Serie XIII
den Staatschuldscheinen, Serie VII zu den Priori-
tätsscheinen, Serie I und II der Niederschlesisch-Märkischen
Eisenbahn und Serie VII zu den Münster-Hammer
Eisenbahn-Staatsactien.

Die neuen Coupons Serie XVIII Nr. 1 bis 8 zu
den Staatschuldscheinen, Serie VII, Nr. 1 bis 8 zu
den Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Prioritätsactien,
Serie I und II und Serie VII, Nr. 1 bis 8 zu den
Münster-Hammer Eisenbahn-Staatsactien nebst Talons
werden vom 14. November d. J. ab von der Controle
der Staatspapiere hier, Drauisenstraße 93 unten rechts,
sonntags von 9—1 Uhr, mit Ausnahme der Sonn-
und Festtage und der Kassenevisionstage, ausgereicht
werden.

Die Coupons können bei der Controle selbst in Ein-
nahme genommen oder durch die Regierungshauptkassen,
die Bezirkskassen in Hannover, Vienenburg und Os-
ershausen oder die Kreisasse in Frankfurt a. M. bezogen
werden.

Wer das Erstere wünscht, hat die Talons vom 24.
Januar, 3. Juni, bezw. 27. October 1874 mit einem
Verzeichnisse, zu welchem Formulare bei der gedachten
Controle und in Hamburg bei dem Kaiserlichen Post-
amt unentgeltlich zu haben sind, bei der Controle per-
sönlich oder durch einen Beauftragten abzugeben.

Gemüß dem Einreicher eine numerirte Marke als
Empfangsbekundigung, so ist das Verzeichniß nur ein-
mal, dagegen von denen, welche eine Bekundigung über
die Abgabe der Talons verlangen, doppelt vorzulegen.
Im letzteren Falle wird das eine Verzeichniß mit einer
Empfangsbekundigung versehen, sofort zurückgegeben.
Die Marke oder Bekundigung ist beim Empfange der
neuen Coupons wieder abzugeben.

Im Schriftwechsel kann die Controle der Staats-
papiere sich mit den innerhalb der Monarchie wohnen-
den Inhabern der Talons nicht einlassen.

Wer die Coupons durch eine der oben genannten
Provinzialkassen beziehen will, hat an dieselbe die alten
Talons mit einem doppelten Verzeichnisse einzureichen.
Das eine Verzeichniß wird mit einer Empfangsbekun-
digung versehen, sogleich zurückgegeben und ist bei Aus-
lieferung der neuen Coupons wieder abzugeben.

Formulare zu diesen Verzeichnissen sind bei den ge-
nannten Provinzialkassen und bei den von den König-
lichen Regierungen z. in den Amtsblättern zu bezeich-
nenden sonstigen Kassen unentgeltlich zu haben.

Des Einreichens der Staatschuldscheine oder Actien
bedarf es zur Erlangung der neuen Coupons nur dann,
wenn die Talons abhanden gekommen sind, und es sind
in diesem Falle die Dokumente an die Controle der
Staatspapiere oder an die zunächst gelegene Provinzial-
kasse mittelst besonderer Eingabe einzureichen.

Berlin, den 30. October 1878.
Hauptverwaltung der Staatsschulden:
Graf zu Eulenburg. Löwe. Hering. Rötger.
No. 2206. S. V.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf die Allerhöchste Verordnung vom
3. d. M., durch welche die beiden Häuser des Land-
tages der Monarchie, das Herrenhaus und das Haus
der Abgeordneten, auf den 19. November d. J. in die
Haupt- und Residenzstadt Berlin zusammenberufen
worden sind, mache hierdurch bekannt, daß die besondere
Benachrichtigung über den Ort und die Zeit der Er-
öffnungsitzung in dem Bureau des Herrenhauses und
in dem Bureau des Hauses der Abgeordneten am 18.
d. M. in den Stunden von 8 Uhr früh bis 8 Uhr
Abends und am 19. d. M. in den Morgenstunden
von 8 Uhr ab offen liegen wird.

In diesen Bureaus werden auch die Legitimations-
karten zu der Eröffnungsitzung ausgegeben und alle
sonst erforderlichen Mittheilungen in Bezug auf die-
selbe gemacht werden.

Berlin, den 5. November 1878.
Der Minister des Innern, Graf v. Eulenburg.

Personal-Chronik.

Der seitherige Gemeinde-Vorsteher Franz Joseph
Zustin zu Dvifat ist für eine fernere Amts-
dauer von sechs Jahren bestätigt worden.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Die Torfmoore.

Ungeheure, nur von wenigen Pfaden durchschnittene
Flächen sind die Torfmoore. Im westlichen Hannover

finden sich nicht weniger als sechsunddreißig Geviert-
meilen, von denen der Ackerbau bis jetzt nur verhält-
nißmäßig ganz unbedeutende Strecken in Angriff ge-
nommen hat.

Einsam, still und einförmig liegen sie da. Nirgends
ein Baum, ein Strauch, eine Hütte, nirgends ein
Gegenstand, der sich auch nur in der Höhe eines Kindes
auf der scheinbar endlosen Ebene dem Auge abgrenzte.
Nichts zeigt sich als ein schwarzer Schlamm, überzogen
von rostbrauner Heide und dürftigen Halbgräsern, da-
zwischen gelegentlich ein Tümpel mit dunklem Wasser
und darüber der ewige Himmel. Nichts ist zu hören,
kein Wagen, kein Hund, auf dem weichen Boden nicht
einmal unser Tritt; nur bisweilen unterbricht der
klagende Ruf des Heidehuhns die tiefe, peinliche Stille.

Aber nicht überall mehr zeigt uns das Moor diese
großartige Ursprünglichkeit, diese tiefe Schwermuth, die
wohl schon die römischen Legionen ergriff, als sie hier
auf den langen Fackelendämmen und Knüppelstraßen,
von denen jetzt noch Reste gefunden werden, zur Unter-
werfung der Chauken vordrangen. Von der benach-
barten Geest schieben sich an einigen Stellen in die
Heidesümpfe trockene Landzungen auf eine kürzere oder
längere Strecke hinein, und mit diesen Zungen, Tangen
genannt, ziehen die Anwohner des Moors daselbst all-
mählich zur Urbarmachung heran. Heerden genügsamer
Heidschucken-Schafe gehen nach den nächsten zum Anbau
geeigneten Strecken voraus. Nachdem ihr Dünger den
Boden fruchtbar gemacht, wird letzterer durch kleine
Kanäle von der Tiefe einer Elle entwürffelt und so
entsteht Ackerland, welches, nachdem Pflug, Säemann
und Egge darüber gewesen, Jahre hindurch gute
Kroggenernten gewährt. Daneben werden durch Aus-
stechung des Torfes bis auf etwa einen Meter und
einfache Düngung Wiesen geschaffen, die werthvolles
Gras geben. Da es dazu indeß großer Mengen
thierischen Düngers bedarf, so geht es mit der Er-
weiterung dieser Moorkolonien langsam vorwärts, und
nur kleine Strecken der Sumpfgenden sind auf solche
Weise bis jetzt bezwungen.

Eine zweite Weise, das Moor für den Menschen
zu bewältigen und es ihm, abgesehen von dem Torf,
den es dem Küchenfeuer liefert, nutzbar zu machen,
fällt mit dem Verfahren zusammen, welches der Hinter-
wälder Amerika's anwendet. Es ist, „was uns der
Moorrauch erzählt.“ Wir stehen an seinen Herden.
Man greift zum Feuer und brennt das Moor ab, um
in die dadurch gewonnene Asche Buchweizen zu säen.

Eine Buttergeschichte.

Humoreste von S. Behrend.

(Schluß.)

Seifert hatte bald seine Geschäfte beendet und
machte sich auf den Heimweg. Er kam an einer Glas-
handlung vorbei, in welcher zufällig eine hübsche Butter-
schale seine Blicke fesselten. „Das wäre etwas für
meine Frau!“ dachte er. „Sie hat zwar eine Butter-
schale, aber Hansstands-Gegenstände kann man immer
brauchen, wie wahr's, wenn ich die Butter in einer
neuen Glocke nach Hause brächte?“
Er faßte dabei in die Tasche.

„Nun?“ sagte er und faßte suchend in die andere
Tasche. „Da auch nicht! Alle Wetter, wo ist denn
meine Butter?“ — Er suchte in der Hosentasche, selbst in
die Manteltasche, aber — die Butter war nicht da. —
„Wo ist denn meine Butter? Sollte sich ein Taschen-
dieb daran vergriffen haben? Aber ich war nicht im
Verdrange. Oder sollte ein Spitzbube in der Konditorei
während mein Kock am Nagel hing — Natürlich!
Warte!“ Er machte eine drohende Handbewegung und
ging, von einem raschen Entschlusse bewegt, den Weg
zurück in die Konditorei.

Der Dicke saß an dem Tische, wo er vorhin ge-
sessen hatte, und schielte mit drohenden Blicken über seine
Schulter hinweg nach dem Konditorjungen. Seifert hing

seinen Ueberzieher neben den des Dicken und setzte sich,
mit drohenden Blicken den Saal durchfliegend, neben
demselben an den Tisch. Nach einer Weile rief er den
Konditorjungen zu sich heran, faßte seine Hand und
sagte laut, dabei die Gäste ansehend: „Sage Deinem
Herrn, mein Sohn, er möge in seinem Portal ein Schild
anbringen lassen: „Vor Taschendieben wird gewarnt!“
Der Junge sah Seifert verwundert an und sagte:
„Gut.“ — Er wurde aber noch erstaunter, als jetzt
der Dicke ihn beim Ohrklappchen nahm und sagte:

„Sage Deinem Herrn, er möge sich vor Leuten in
Acht nehmen, die andern Leuten etwas in die Tasche
stecken, hörst Du, mein Eöhnchen?“

„Ist der verrückt?“ dachte der Junge.
„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte Seifert
scharf, des Dicken Worte für Ironie haltend.

„Das geht Sie nichts an, Herr!“ rief dieser. „Ich
habe es hier mit dem Jungen zu thun. — Sage ein-
mal Junge, wie viel Lohn erhältst Du die Woche?“

„Das geht Sie nichts an,“ erwiderte der Junge
ärgerlich.

„Aber mein Herr, was kümmert es Sie, wie viel
Lohn der Junge erhält?“ mischte sich jetzt der hinzu-
tretende Konditoreibesitzer ein.

„Nun, ich richte mich nach dem Lohne, um zu er-
messen, ob der Junge die Butter gekauft oder gestohlen hat.“
Karl Seifert spitzte die Ohren.

„Butter gestohlen?“ sagte der Konditor und sah

den Dicken und darauf den Jungen an. „Von welcher
Butter ist denn die Rede?“

„Nun, sag' doch, von welcher Butter die Rede ist,“
höhlte der Dicke, den Jungen ansehend, „sag's doch!
Hast Dich wohl rächen wollen, weil ich Dir zu Weih-
nachten kein Trümpel gegeben habe.“

„Herr, Sie sind nicht recht bei Trost,“ rief jetzt
der Junge, der sich nicht mehr halten konnte.

„Auch das noch!“ schrie der Dicke. „Herr Kon-
ditor, der Junge hat Ihnen Butter gestohlen. Ein
Pfund, ein ganzes Pfund.“

„Aha,“ dachte jetzt Seifert, „das ist der Schelm.
Wer Andere bestiehlt, bestiehlt mich auch! Ja wohl,“
rief er laut, „ich kann's bezeugen, auch mir hat er
Butter aus der Tasche gestohlen und zwar ein Pfund,
ein ganzes Pfund, das ich meiner Frau mitbringen
wollte.“ Er sprang auf und riß seinen Kock von
Nagel. „Aus diesem Kock hier, aus dieser Tasche hat
er mir die Butter“ — er hatte in der Ertasche seine
Hand in die Kocktasche gesteckt und blieb erstaunt, sich
unterbrechend, stehen — „hat mir der Schelm die
Butter wieder hineingesteckt,“ sagte er.

„Herr, das ist ja mein Kock und meine Butter,“
rief der Dicke.

„Erlauben Sie,“ rief Seifert.
„Erlauben Sie,“ rief der Andere, und faßte den
Kock, den Seifert ihm wieder entriß.

„Da schlage ein Schock Schwerenoth drein,“ rief

Kirchengefäße

ren,

Goldwaaren bei
Bijouterie-Geschäft

Bijouterie - Pa-
und billige Artikel
gesandt.

ng.

ine bei Engelsdorf
und empfehle mich ein
allen Dimensionen.

schlatten etc. etc.

u und Reparatur v
Arbeit.

8.
S. J. Antoine.

0—60 Ctr.

fuchen à 9 Mar
geben von

P. Weiss.
Montjoie.

ndig schmerzlose Operatione
durch

TICKOXYDUL
Zähne, Plomben etc. etc. sch
und billig

Zahnarzt Ribnitzky
Aachen 6 Holzgraben 6.
dem Klüppel gegenüber.

ische
rockene Hefe

bei
chenek, in St. Vith

achtlicher Verkauf.

ag, den 16. November 1878

Vormittags 12 Uhr,
dem Marktplatz zu St. Vith

Auf,
weistbietend, gegen gleich ba
ersteigert werden

anssen, Gerichtsvollzieher

Gelbcours.

den 31. October.

den 2. November

u d t p r e t s e.

den 2. November

Damit geht es natürlich rascher und man nimmt an, daß jetzt alljährlich in Holland und Hannover fast drei Quadratmeilen Moore auf diesem Wege zeitweilig zu Saatland umgeschaffen werden. Die Arbeit des Kolonisten ist dabei ziemlich einfach. Das Moor wird durch niedrige Gräben bis zu einer gewissen Tiefe entwässert, dann durch Behacken gelockert und schließlich im Juni, in trockenen Frühlingen auch schon früher, angezündet, woraus sich dann ein Schauspiel entwickelt, dem ähnlich, welches die Prairiebrände des fernen Westens darbieten.

Hundertern blutrother Schlangen gleich, züngeln die Flammen über den schwarzen Boden hin, knisternd und prasselnd sinkt vor ihrem Odem das dürre Heidekraut zusammen, unendlicher Qualm steigt auf und wälzt im Winde. Wie eine ungeheure Feuersbrunst sieht man bei Nacht unter dem Horizonte lodernde Moorbrände am Himmelsbogen ihren Schein abspiegeln und statt des von ihrem Rauche verhüllten Mondes nach der Gestirns herüberleuchten. Endlich erlischt die Glut. Eine weiße Aschendecke hat sich über die Brandstätte gelegt, der Qualm ist von dannen gezogen, und nachdem sich der Boden völlig abgekühlt, beginnt das Ausstreuen der Buchweizensaat, die an guten im Herbst für ein Korn dreißig bis vierzig zurückgibt. Im nächsten Jahre ist die Ernte schwächer, und nach vier bis fünf Sommern ist die Kraft des Bodens für Buchweizen erschöpft; Hafer und Roggen gedeihen nur bisweilen; die Brandweise muß aufgegeben werden und es beginnt nun eine dreißigjährige Brache, während welcher das Moor in seinen Urzustand zurückkehrt.

Eine andere Weise, gegen die „wilden Moore“ vorzugehen, ist die in Ostfriesland und im Herzogthum Aremberg-Meppen gebräuchliche. Bei dieser wird das Moor bis auf sein Soolbad, d. h. bis auf die Humusschicht zwischen dem Torflager und dem sandigen Untergrunde, den jedes Moor hat abgegraben und der Torf auf den Markt gebracht, die Unterlage desselben aber als Garten- oder Ackerland bestellt. Gewöhnlich bildet sich zu dem Zwecke eine Gesellschaft, welche das Moor oder ein Stück desselben von dem Besitzer in Erbpacht nimmt und es dann wieder an kleine Leute in Erbpacht austhut. Das Erste, was man thut, ist die Anlage eines Kanals von der Mitte des Moores bis zum nächsten schiffbaren Flusse. Zweck dieses Kanals ist einerseits Entwässerung der Stelle, andererseits Verbindung derselben mit der übrigen Welt. Auf ihm verschifft der „Fehntjer“, wie der Kolonist nach dem „Fehn“, dem friesischen Namen solcher Moorkolonien, heißt, seinen Torf und bringt dafür aus den Marschlanden Dünger, fruchtbare Erde und andere Bedürfnisse für den Ackerbau zurück. An dem Kanal, der das Moor seiner Länge nach in gerade Linien durchschneidet, siedeln sich die Pächter der Gesellschaft in der Weise an, daß jeder Neuhinzukommender, von der Mündung des Kanals aus gerechnet, die letzte Stelle einnimmt.

Der Fehntjer baut sich auf seinem Moorstück zuerst eine Hütte aus Torfstücken. Dann zieht er Entwässerungsgräben, damit der Torf trocken, zusammensinkt und zum Ausstechen reif werde. Hierauf legt er sich durch Entfernung desselben in der Nähe der Hütte ein Gärtchen an, und allmählich gewinnt er durch weitere Weggrabungen ein Stück Ackerland, das, mit Kanal-

schlamm oder Mergel gebüngt, gewöhnlich gute Ernten liefert. Zuerst hat es der Fehntjer bei der langsamen vorrückenden Arbeit des Umhackens und Abgrabens sehr sauer. Aber mit der Zeit findet redliches Schaffen seinen Lohn. Wo erst nur Buchweizen und einige Gartenfrüchte gebaut wurden, wird jetzt schöner Hafer und Roggen, goldner Weizen und Raps gewonnen. An der Stelle der niedrigen Hütte tritt ein bequemes und an dessen Stelle später oft selbst ein stattliches Wohnhaus, das hinter sich einen anmuthigen Garten hat.

Auch im Herzogthum Bremen, d. h. in dem Theile Nordhannovers, der zwischen der Unterweiser und Unterelbe liegt, gibt es Moorkolonien der geschilderten Art, die, siebenundachtzig an der Zahl, von ungefähr fünfzehntausend Menschen bewohnt sind, welche seit ihrer Gründung in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts etwa vier Viertelmeilen Landes urbar gemacht haben. Wichtiger sind die neunzehn Fehne Ostfrieslands, die zusammen fast zwei Viertelmeilen einnehmen und nahezu vierzehntausend Menschen ernähren, so daß hier etwa siebentausend und siebenhundert Seelen auf die Viertelmeile fallen. Unter den ostfriesischen Fehntjern gibt es keinen Bettler.

Die großartigste Fehnkolonie Hannovers ist Papenburg, früher ein Flecken, seit 1860 eine Stadt. Sie liegt im Norden des Herzogthums Aremberg-Meppen.

Wo jetzt Papenburg steht, war vor etwas länger als zweihundert Jahren ein weites, wildes Moor, auf welchem nichts als ein verfallenes Haus von Stein und sieben elende Hütten standen. Da rief Dietrich von Veelen, der den Landstrich gekauft, 1675 von allen Seiten durch das Versprechen großer Freiheiten Ansiedler herbei, um eine Moorkolonie nach dem Muster der in Holland bereits bestehenden zu gründen. Diefelbe gedieh von Jahr zu Jahr besser, und neben dem Ackerbau, den die Bewohner trieben, entwickelte sich mit der Zeit eine Rhederei, wie sie kein anderer Ort Hannovers in solcher Bedeutung aufzuweisen hat.

Die Kanäle welche seitdem hier entstanden sind, haben eine Gesamtlänge von 5 1/2 Wegstunden. Der eine Meile lange Hauptkanal geht durch das Drosterfel, wo sich die großen Werften Papenbergs befinden, in die Ems. Die Stadt selbst zieht sich zu beiden Seiten der Kanäle durch das Fehn, welches, im Ganzen etwa 4500 Hektaren groß, in etwas mehr als der Hälfte seines Flächenraums vollständig in Felder, Wiesen und Gärten verwandelt ist. Die Einwohnerzahl, zu Anfang des jetzigen Jahrhunderts ungefähr dritthalbtausend, hat sich seitdem mehr als verdoppelt. Statt der sieben Torfhütten von 1675 hatte der Ort 1865 nicht weniger als siebenhundert und achtzig Häuser und dazu drei Kirchen.

Wir haben hier ein Zeugniß, was menschlicher Fleiß, Ausdauer und Sparsamkeit zu Stande bringen. Auch unsere Eifel und der Hochwald haben seit 200 Jahren große Fortschritte im Ackerbau gemacht. Und wie mag es vor 2000 Jahren in unserm schönen Gebirgslande ausgesehen haben!

Es ist nicht Alles Gold, was glänzt.

Anna saß am Fenster. Ihre Stirn war in düstere Falten gezogen; die sonst stets zum Lächeln geneigten Lip-

pen waren unbeweglich, und das schöne blaue Auge blickte starr auf die Straße, als ob es vergeblich einen lang ersehnten Gegenstand suchte. So mochte sie zwei Stunden gegessen haben. „Er kommt nicht! der Falsche! Elende! o es ist schändlich! Fast täglich kam er hier vorbei! Doch ich kann jetzt hier nicht länger passen; die Pflicht ruft!“ Mit diesen Worten sprang sie auf und verschwand vom Fenster, um immer wieder von Neuem auf kurze Zeit dorthin zurückzukehren und einen flüchtigen Blick auf die Straße zu werfen.

Am andern Tage saß sie wieder am Fenster und wieder vergingen Stunden, ohne daß ihr Auge nach den es suchte. „Ich mag ihn entdecken! ich hab' geschworen, ihn zu fassen! Rache will ich! er soll mir büßen! O diese Männer! Doch warum thust du dich nicht an das alte Sprichwort: Es ist nicht Alles Gold, was glänzt!“

So war eine Reihe von Tagen vergangen, an denen Anna stets vergebens Stunden lang aus dem Fenster geschaut hatte. Da eines Tages scheint ihr Wunsch erfüllt; sie erhebt sich, ihre Stirnader schwillt, ihr Angesicht glüht, und mit dem Ruf: „da geht er! ich hab' ihn!“ stürzt sie zum Fenster hinaus. Wie beflügelt eilt sie dem Mann nach, der seinerseits jetzt gleichfalls Schritte zu beschleunigen sucht; aber Anna erreicht ihn nicht, sie stürzt sich wie eine Tigerin auf ihn; ihr zarter Arm umklammert ihn mit einer Gewalt, die sich der Mann vergebens zu entziehen sucht. Die Scene bald die Aufmerksamkeit der Vorübergehenden auf sich gezogen; auch ein Schutzmann naht, und der von Anna festgehalten wird schließlich zur Polizeiwache führt.

Einige Wochen sind vergangen und die Situation hat sich geändert. „Die Scene wird zum Tribunal vor der 2. Criminal-Deputation des Stadtgerichts erscheint ein junger Mann, unter der Anklage des Betruges, und Anna ist erschienen, um Zeugniß abzugeben auf welche Weise der Mann, der jetzt auf der Arminshänderbank sitzt, gegen sie gefrevelt hat.

Anna ist ihres Zeichens eine bierspendende Dame. Sie kredenzt den durstigen Männerseelen das süßlichste Maß, wobei sie den ganzen Zauber ihres Wissens entfalten sucht. Sie erkennt den Ausdruck am Götterglaube „Am Golde hängt, nach Golde drängt doch Alles“ als wahr an, und ihr Ideal ist Raewig, der bekanntlich das größte Portemonnaie hat. Je mehr sich ein Mann diesem Ideal nähert, desto holdseliger sind die Blicke, die sie ihm beim Krebenzen des edlen Getränkstes zuwirft, desto süßer das Lächeln, das sie an ihm verschwendet. Am 5. October erschien nun in dem Restaurant ein Mann, der durch sein ganzes Wesen Anna's Aufmerksamkeit um so mehr fesselte, als er in gar kurzer Zeit die respectable Zeche von 5 Mark gemacht hatte. Die Schöne hatte an seiner Seite Platz genommen und durch lebhaftes Unterhalten ihm das edle Maß zu würzen gesucht. Aber auch andere Gäste wollten noch im Local, und Anna kannte auch den Ausdruck welchen Schiller den Holt'schen Jäger in Wallentien's Lager thun läßt: „Eines Mägdeleins hold Angesicht muß allgemein sein wie's Sonnenlicht.“ Sie erhob sich also, um auch den übrigen Gästen im Local ihre Gegenwart zu widmen. Dem auf diese Weise verlassenen Zecher schien jedoch die Einsamkeit an seinem Tische

der Dicke. „Herr, wollen Sie mir meinen Kock freitig machen?“

„Es ist mein Kock,“ schrie Seifert, und die Butter aus der Tasche nehmend, fuhr er schreiend fort: „da haben Sie es, da ist die Buttee, die ich für meine Frau gekauft habe!“

„Es ist nicht wahr!“ rief der Dicke, „das ist die Butter, die mir der Junge in die Tasche gesteckt hat.“

Er entriß unserem Freunde Seifert die Butter und hielt sie dem Konditorjungen unter die Nase. „Antwort mir, Junge, sage mir die Wahrheit,“ rief er, „ist das die Butter, die Du mir in die Tasche gesteckt hast?“

„Ist das die Butter, die Du mir gestohlen und nachher wieder in die Tasche gesteckt hast?“ schrie Seifert, der dem Andern keinen Vortheil lassen wollte. Die übrigen Gäste lachten, und der Konditor, obwohl ihm der Acker in die Kehle getreten war, lachte mit. Natürlich lachte auch der Junge.

„Galgenstrick!“ schrie der Dicke.

„Aber meine Herren, mäßigen Sie sich doch. Was ist denn eigentlich vorgegangen?“

„Ihr Junge hat mir Butter in die Tasche gesteckt,“ schrie der Dicke außer sich vor Wuth. Und er erzählte mit bebender Stimme, was ihm passiert sei. Seifert hatte hinterher und erzählte seine Leiden. Der Konditor warf einen Blick auf beide Köcke und meinte: „Meine Herren, sollten Sie den Jungen nicht ungerecht

beschuldigt haben, sollten Sie Ihre Köcke nicht vorhin schon verwechselt haben? Sie, mein Herr, vermischen Butter. Die Sache erklärt sich, wenn wir annehmen daß Sie Ihre Köcke verwechselt hatten. Sie haben den jungen Menschen in Gegenwart meiner geehrten Gäste des Diebstahls beschuldigt. Bedenken Sie, daß ich verpflichtet bin, den Knaben zu schützen.“

„Allerdings, allerdings,“ meinte Seifert ängstlich und beschaf seinen Kock, „aber ich versichere Ihnen, daß dies mein Kock ist.“

Der Dicke warf einen Blick auf den an der Wand hängenden Kock und erkannte ihn als den seinigen. „Herrgott!“ stieß er hervor.

Er wandte sich nach dem Jungen um, und sein breites Gesicht nahm einen zärtlichen Ausdruck an. „Junge,“ rief er, „Junge, ich habe Dir Unrecht gethan, Du bist die ehrlichste Haut von der Welt, und ich bin ein alter Esel!“

Zwischen dem Jungen und dem Dicken, zwischen Seifert und dem Jungen und Seifert und dem Dicken erfolgte eine großartige Veröhnung, und für die beiden ersten war die Sache erledigt, nur für unsern Karl Seifert, den jungen Ehemann, hatte dieselbe noch ein Nachspiel. Er sah nämlich ein, daß die Butter, nachdem sie in verschiedenen Händen gewesen, nicht zu verwenden war. Er warf die Butter daher in den Kinnstein, kaufte ein zweites Pfund und steckte es in die

Tasche. Der Dicke hatte aber, als er seine Hand in die Butter befecht fand, diese in der Ertase an dem Kock gereinigt, und dieser hatte jetzt Butterflecke. Es war ein nagelneuer Kock, und seine Frau fiel ihm auf die Seele. „Was würde sie sagen,“ dachte er, „wenn ich beschmutzt nach Hause käme!“ Er stand just vor einem Kleiderladen, aus dem ihm Köcke entgegen lachten, dem seinigen auf ein Haar gleichen. Er dachte an den Preis eines solchen Kockes, er dachte aber auch an die Mundwerk seiner Frau und — rasch war er in den Kleiderladen. — Er kaufte einen Kock und gab den den er an hatte, für eine geringe Summe Geldes einem Trödler, der ihm begegnete. Dann machte er sich auf den Heimweg.

„Hier, mein Kind, ist die Butt —“ Er wollte hervorzichen, aber o weh, sie war nicht mehr da, es ging ihm durch den Kopf, daß sie in dem alten Kock geblieben sei. — Stotternd stand er seiner Frau gegenüber, was vorgefallen, und Frau Eulalia Seifert machte ihm ein Hallo, daß die Nachbarn die Ohren spitzten, trotz dem das Haus dicke Wände hatte. „Auch dieses zum Guten,“ sagte ein weiser Rabbi, als ein Mann ihm seinen Esel zerriß. — Für Seifert hatte die Geschichte das Gute, daß seine Frau ihn nicht mehr brautragte, Butter mitzubringen.

durchaus nicht zu gefallen da, wie der steinere Gast, erhob sich stolz und ein Goldstück auf den Tisch liegend ein Zwanzigmarkstück, können Sie mir nicht das Auge auf das aus der Thür Schreitende seinen Blick zu und nach dem Gast wieder, ist's gut; der Ueberfluß keine schlechten erit jährt sie dem markstück an sich zu nehmen rautel gestochen, prallte sie den Münze nichts als ein Sie zeigte das Stück, sie nicht gern glauben wollen aber wie aus einem Munde ist nicht Alles Gold, wenn man, daß sie schmähtlich lachte. Also darum hatte sie men, darum ihm zugelächelt, Wesens entfaltet, um a bezahlen! Doch jetzt schämte sich, daß sie den an dem Locale vorübergegend, daß dies wohl einmal u halb verwandte sie jede darauf, um aus dem Fenster zu erspähen. Wie er sich in den ersten Tag er aber wirklich die Freie Locale vorüberzugehen, u Hochschößen, um ihn fest zu Auf der Anklagebank Restaurant so stolz aufgenannt sich auf Befragen (nach Meißner) Arbeiter Es ergibt sich, daß er vor auch zur fraglichen Zeit Zeche in dem erwähnten Gericht verurtheilt ihn zu Zeche bleibt zwar unbezahlt, denn beim Verlassen sie: „Sechs Wochen muß ich um die verlorenen fünf

Bern

Köln, 12. Novemb
einen im Jahre 1739 z
Reise nach Frankfurt au
lautet: „Wir Bürgerme
ligen Reichs Freyer Stad
und Jede Hoher und Ni
dieses offene Patent vor
wollen Vorweisen N. N.
welche bez Gott Lob gan
hier nach Frankfurt zu r
deme, so denenselben an
Wasser und Land frei si
repariren lassen, sonder
auff geziemendes Ansuchen
schub und Beförderung er
jeden Stands-Gebühr nach
wollen unterlassen. Zu
Siegels. Signatum d. 23
Dr. jur.“ Das Signal
Alter, Ober-Kleyn, Faru
kunst geben soll, macht a
merkung „cessat“ ab.

— Berlin. Ein B
am Sonntag Nachmittag
lauteften Beifall der zahl
älterer Mann mit nur ein
Jahreszeit recht dürftigen
toir, von Krämpfen befall
nach längerer Zeit wieder
schwach, daß er nicht geh
rathschlagte, was zu thun
Hülfe in Anspruch nehme
in einer Droschke 1. Cl
kaum hatte er erfahren,
er auch ohne Bestimmen
ihm verlassene Droschke z
brave Kriegsmann dem
ein und dirigitre den Ruf
Der Stabssoffizier selbst g
große Mühe, sich der ihn
gen zu erwehren.

schöne blaue Auge blinzelte, es vergeblich einen ... So mochte sie zwei ... mit nicht! der Falsche! ... Fast täglich kam er ... hier nicht länger a ... Mit diesen Worten sprang ... Fenster, um immer wieder ... orthin zurückzukehren und ... Straße zu werfen. ... wieder am Fenster und ... ohne daß ihr Auge fand, ... in entdecken! ich hab' es ... Mache will ich! er soll es ... er! Doch warum dachte ... wort: Es ist nicht Alles ...

durchaus nicht zu gefallen; er saß kurze Zeit unbeweglich ... wie der feinere Gast; dann zog er sein Portemonnaie, erhob sich stolz und warf mit vornehmer Gebehrde ... ein Goldstück auf den Tisch. Mit den Worten: „Das ... ein Zwanzigmarkstück, wenn ich morgen wieder ... kommt, können Sie mir herausgeben. Adieu!“ Anna ... das Auge auf das blinkende Goldstück, warf dem ... die Thür Schreitenden noch einen dankenden, freund ... lichen Blick zu und dachte bei sich: „Kommt der noble ... Gast wieder, ist's gut; kommt er nicht wieder, so ist ... der Ueberfluß keine schlechte Prife.“ Nach einigen Mi ... nuten erit jährt sie dem Tische zu, um das Zwanzig ... markstück an sich zu nehmen. Aber wie von einer Ta ... mantel gestochen, prallte sie zurück, als sie in der bligen ... ten Münze nichts als eine nagelneue Spielmarke erkannte. ... Sie zeigte das Stück, an dessen totale Werthlosigkeit ... sie nicht gern glauben wollte, den anwesenden Gästen; ... aber wie aus einem Munde töute es ihr entgegen: „es ... ist nicht Alles Gold, was glänzt“, und Anna wußte ... nun, daß sie schmählich betrogen war. ... Also darum hatte sie an seiner Seite Platz genom ... men, darum ihm zugelächelt, den ganzen Zauber ihres ... Wesens entfaltet, um aus ihrer Tasche die Zsche zu ... bezahlen! Doch jetzt schwur sie ihm Rache! Sie er ... innerte sich, daß sie den Mann schon wiederholt hatte ... an dem locale vorübergehen sehen, und rechnete darauf, ... daß dies wohl einmal wieder geschehen würde. Des ... halb verwarfte sie jede freie Minute während des Tages ... darauf, um aus dem Fenster zu blicken, um den Fal ... schen zu erspähen. Wie wir oben erzählt haben, hütete ... er sich in den ersten Tagen; nach einiger Zeit beging ... er aber wirklich die Frechheit oder Thorheit, an dem ... locale vorüberzugehen, und sofort hing Anna an seinen ... Rockschößen, um ihn festzuhalten. ... Auf der Anklagebank zeigte sich der Mann, der im ... Restaurant so stolz aufgetreten war, sehr kleinlaut. Er ... nennt sich auf Befragen des Vorsitzenden (Stadtgerichts ... rath Meißner) Arbeiter Alexander Franz August Poppe. ... Es ergibt sich, daß er vollständig mittellos ist und sich ... auch zur fraglichen Zeit nicht in der Lage befand, eine ... Zsche in dem erwähnten Betrage zu machen. Das ... Gericht verurtheilte ihn zu 6 Wochen Gefängniß. Die ... Zsche bleibt zwar unbezahlt, aber Anna grollt nicht ... mehr, denn beim Verlassen des Gerichtsgebäudes äußerte ... sie: „Sechs Wochen muß er brummen! jetzt brummt ... ich um die verlorenen fünf Mark keine Minute mehr!“

Vermischtes.

Köln, 12. November. Als Curiosum theilen wir ... einen im Jahre 1739 zwei kölnner Bürgern für eine ... Reise nach Frankfurt ausgestellten Paß mit. Derselbe ... lautet: „Wir Bürgermeister und Rath dieser des heil ... igen Reichs Freyer Stadt Cöllen, ersuchen hiermit Alle ... und Bede Hoher und Niederen Stands Personen, denen ... dieses offene Patent vorkommt, gebühlich bittend, sie ... wollen Vorweiseren N. N. forth dessen Bruderen N. N. ... welche bey Gott Lob ganz gesund und frischer Luft von ... hier nach Frankfurth zu reysen Vorhabens sammt allem ... dem, so denselben an- und zugehörig, nicht allein zu ... Wasser und Land frei sicher und ungehindert paß- und ... repaßiren lassen, sondern ihnen auch im Fall der Noth ... auf geziemendes Ansuchen allen günstigen Willen, Vor ... schub und Beförderung erweisen, welches wir und eines ... jeden Stands-Gebühr nach hinwieder zu verschulden nicht ... wollen unterlassen. Zu Urkund Unseres aufgetruckten ... Siegels. Signatum d. 23. Martij 1739. P. W. Tit. ... Dr. jur.“ Das Signaleme t, welches über „Statur, ... Alter, Oberkleyd, Faruque, Haar und Augen“ Aus ... laßt geben soll, macht alle fünf Punkte mit der An ... merkung „cessat“ ab. (R. Z.) ... — Berlin. Ein Beispiel echter Menschenliebe rief ... am Sonntag Nachmittag in der Thiergartenstraße den ... lautesten Beifall der zahlreichen Passanten hervor. Ein ... älterer Mann mit nur einem Arm und in einer für die ... Jahreszeit recht dürstigen Garderobe fiel auf dem Trot ... toir, von Krämpfen befallen, plötzlich um und kam erit ... nach längerer Zeit wieder zu sich. Er war indessen so ... schwach, daß er nicht gehen konnte. Das Publikum be ... rathschlugte, was zu thun, schon wollte man polizeiliche ... Hülfe in Anspruch nehmen, als ein Stabsoffizier, der ... in einer Droische 1. Classe vorüberfuhr, halten ließ. ... kaum hatte er erfahren, um was es sich handelte, als ... er auch ohne Besinnen bat, den Kranken in die von ... ihm verlassene Droische zu heben. Dann händigte der ... brave Kriegermann dem Krüppel ein Zwanzigmarkstück ... ein und dirigitte den Kutscher nach der Eporinerstraße. ... Der Stabsoffizier selbst ging zu-Fuße weiter und hatte ... große Mühe, sich der ihn begleitenden Beifallsäußerun ... gen zu erwehren.

Ueber die gegenwärtigen Pariser Moden lesen ... wir in dem Feuilleton eines deutschen Blattes Folgen ... des: Hüte, an denen die „Spitzen“ aus echtem, star ... rem Golde geschmiedet sind, erscheinen auf der Ausstel ... lung, sind aber weder vornehm noch werthvoll, trotz ... ihres Preises von 2000 Francs, ebensowenig wie die ... aus schwerem Gold and echten Brillanten hart und steif ... zusammengesetzten Besatzspitzen für Toilettezwecke, welche ... Pariser Juweliere in der Exposition zum Preise von ... 18,000 Francs per Meter thatächlich verkaufen. Min ... der kostspielig ist — falsches Gold, welches die Pariser ... Mode ebenfalls verschwenderisch über alle ihre Erzeug ... nisse, selbst über ihre lieblichsten Lieblinge, die Kunst ... blumen, freut. In Blumentränzen aller Sorten, in ... den Garnituren aus Früchten, welche die Pariser Mode ... so sehr protegirt, spielt das glänzende Gold meist seine ... Rolle, es schimmert auf den Straußfedern, überzieht die ... Federipulen und umhüllt reichlich allerlei Hutschmuck. ... Der Jugend spendet die Pariser Mode reizvolle Blü ... then, dem Alter Kränze von reisenden Beeren. Viel ... Sinn liegt indeß nicht darin, denn sie mischt auch die ... herblichen Früchte mit den erhen Blüten des Früh ... lings, fügt in Kränze aus reisenden Brombeeren die ... Primula veria, mengt zwischen Hagebutten das Veil ... chen und unter Haselnüsse — Vergißmeinnicht. ... — Vor einigen Monaten stand eine junge Dame ... vor dem Schalter in der Louisenstraße in Berlin und ... gab einen recommandirten Brief auf; als sie das Porto ... bezahlen wollte, vermüßte sie ihr Portemonnaie. Ein ... neben ihr stehender junger Mann bemerkte es und erbot ... sich, ihr aus der Verlegenheit zu helfen. Die Dame ... nahm das Anerbieten dankend an, aber ihre sichtlich ... Angst zeigte, daß ihre Verlegenheit nicht gehoben sei. ... Nach wenigen Worten, die zwischen Beiden gewechselt ... wurden, erklärte das Mädchen, sie sei aus Hamburg ... und könne nicht zurückreisen, da in dem verlorenen Por ... temonnaie ihre ganze Baarschaft enthalten war. Der ... junge Mann stuzte einige Augenblicke, denn er dachte, ... er habe eine Hochstaplerin vor sich, aber das liebliche ... Gesicht des Mädchens verschuchte seine Befürchtungen ... und er gab ihr das nöthige Geld zur Reise. „Ich bin ... ein armer Teufel“, sagte er mit einem Galgenhumor, ... — „also hier ist meine Karte und schicken Sie mir bald ... das Geld zurück, sonst muß ich mein Letztes versehen.“ ... So schieden beide von einander. Der junge Mann war ... tete von Tag zu Tag — aber das Geld kam nicht. ... „Es geschieht mir recht,“ — dachte er — „ich bin sonst ... so vorsichtig und ein paar Mädchenaugen lassen mich ... reinfallen.“ Endlich traf das Geld und die Photographie ... des Mädchens ein. „Sehen Sie mich noch einmal ge ... nau an“ — so schrieb sie ihm — „gefalle ich Ihnen, ... so reichen Sie mir die Hand für's Leben. Sie haben ... mir auf mein redliches Gesicht Ihre letzten paar Thaler ... gegeben, ich war damals so arm wie Sie, jetzt bin ich ... reich, denn ich habe in der Braunschweiger Lotterie ein ... nettes Sämmchen gewonnen, das ich mit dem lebens ... würdigen „armen Teufel“ gerne theilen will.“ Den ... Brief lesen, Sachen packen und nach Hamburg reisen ... — das geschah in der nächsten Stunde. Jetzt ist der ... „arme Teufel“ ein glücklicher Ehemann und besitzt ein ... Haus in der Louisenstraße, nicht weit von dem Postamt, ... auf dem er seine Frau kennen gelernt. ... — Ausstand auf ewig. Vor der Kreisge ... richtskommission eines Marktflückens auf dem Wester ... walde spielte sich vor nicht langer Zeit eine ergöglche ... Scene ab. Ein Handelsmann hatte einem Bauern ... eine Kuh verkauft und denselben auf Zahlung einge ... klagt. Der Bauer war arm, aber ehrlich, bat den ... Richter um Ausstand, bis er seinen Hafer und seine ... Schweine verkauft hätte, da er eher mit bestem Willen ... nicht bezahlen könne. Der Richter, welcher den Bauern ... als einen aufrichtigen Mann kannte, fragte den Händler, ... ob und wie lange er denn in Anbetracht der Umstände ... dem Schuldner Ausstand geben wolle. Aufgebracht ... über die Milde des Richters schrie derselbe zornent ... brannt: Nu, drei Wochen hat er schon Ausstand gehabt, ... was wollen Sie mehr, Herr Richter? Geben Sie ihm ... doch ewig, geben Sie ihm ewig.“ In größter Seelen ... ruhe nahm der Richter die Feder zur Hand — und ... verschrieb dem Bauern dem Wunische seines Gläubigers ... gemäß einen ewigen Ausstand, so daß der Mann nun ... wohl Zeit haben wird, seine Schuld zu decken. ... — Die theuren Schwäne. Von einem Hotel ... in Richmond erzählt der Londoner „Truth“ nachstehende ... Geschichte: Ein in dem Hotel einlogirter Reisender, der ... die löbliche Gewohnheit hatte, seine Gasthofrechnungen ... vorher stets genau durchzusehen, ehe er sie bezahlte, fand ... auf seiner „Addition“ unter Anderm die merkwürdige ... Post „Schwäne . . . 1 Guinee.“ „Was wollen Sie,“

fragt der Gast erstaunt den Zimmerkellner, „mit diesen ... Schwänen? Ich habe doch keine Schwäne gegessen.“ ... „Gegessen allerdings nicht“, erwiderte der Kellner, „aber ... in ihrem Anblick geschwelgt. Wir halten eigens zum ... Vergnügen unserer werthen Gäste einige Schwäne in ... dem Teich unseres Parkes, auf den die Fenster Ihres ... Zimmers gehen. Die Aussicht darauf berechnen wir ... auf das Billigste mit einer Guinee.“ ... — Mit Haaren. Es war ein schwüler August ... morgen und besonders war die Atmosphäre in dem ... etwas überfüllten und etwas gar zu niedrigen Schul ... locale eine drückende. Der Herr Lehrer docirte Geo ... graphie und hatte eben den Hundsrück durchgenommen, ... als er bemerkte, daß eines Bäckermeysters Sprößling, ... der vielleicht früh mit dem Brödenkorbe hatte herum ... traben müssen, faust eingenickt sei. Letzterer fühlte sich ... plötzlich unfaust an der Schulter gefaßt und hörte die ... Donnerworte in sein Ohr schallen: „Du hast geschla ... fen, Bursche!“ „Nein, Herr Lehrer.“ „So? Du hast ... nicht geschlafen? Womit ist denn der Hundsrück be ... wachsen?“ „Mit Haaren“ stammelte der Unglückselige. ... — Mit Unterschied! Vor einem belgischen ... Zuchtpolizeigerichte spielte sich kürzlich folgende Scene ... ab. Ein Mann hatte sich wegen Mißhandlung seiner ... Frau zu verantworten; letztere war als Zeugin anwe ... send. Richter: Angeklagter, Sie wissen, weissen Sie ... beschuldigt sind, verantworten Sie sich! — Angeklagter: ... Ich begreife nicht, was meine Frau mir vorwerfen kann; ... ich habe für sie immer nur eine Behandlung gehabt, ... die der reinste Zucker war! — Zeugin: Aber, Herr ... Richter, er sagt nicht, daß beim Zucker immer auch ein ... Rohr gewesen ist! ... — Unsere Domestiken. Madame: Baptiste, ... es scheint, Du hast schon wieder ein Glas zerbrochen! ... — Baptiste: Ja, Madame, aber diesmal ist's noch gut ... gegangen, es hat nur zwei Stücke gegeben. — Ma ... dame: So, und das nennst Du gut gegangen? — ... Baptiste: Ach, ich sehe wohl, Madame weiß gar nicht, ... was für eine entsetzliche Mühe das Auffammeln der ... Splitter macht, wenn ein Glas in tausend Stücke ge ... gangen! ... — (Ein anstelliger Kerl.) „Johann,“ sagte eine ... Beamten-Gattin, „lauf 'mal rasch in's „Goldene ... Lamm“, und wenn Dein Herr dorten ist, sag ihm, er ... soll nach Hause kommen, es sei Besuch da.“ Johann ... (nach einer Viertelstunde): „Gnäd'ge Frau, der Herr ... war mit im „Goldenen Lamm“; ich hab' mir's glei ... g'dacht.“ Frau: „Warum hast Du Dir's denn ge ... dacht?“ Johann: „Wie i halt in's „Goldene Lamm“ ... g'laufen bin, da hab' ich ihn schon unterwegs im ... „Bären“ zum Fenster 'raus schau'n g'sehn!“ ... — Mitleidig. „Also Du hast wirklich noch ... Fremden gefunden, der Dir fünfshundert Mark borgt?“ ... — „Allerdings.“ — „Unter welchen Bedingungen?“ ... — „Ich hatte die Wahl, ob ich einen Wechsel über ... je hundert Mark ausstellen wollte.“ — „Und wofür ... hast Du Dich entschieden?“ — „Für die fünf Wechsel, ... — aus Mitleid, damit der Mann wenigstens nicht sein ... Geld auf einmal verliert.“ ... — Postalische Kürze. Die im Postverkehr ... behufs Zeltersparniß übliche Kürze bei amtlichen Ver ... merken auf Briefen u. dergl. fördert zuweilen recht so ... mische Dinge zu Tage. So ist unlängst (27. October) ... eine von Berlin nach Bremen aufgegebene Kreuzband ... sendung an den Abjender zurückgelangt mit nachstehen ... dem amtlichen Vermerk auf der Rückseite: „Adressat ... ist jetzt in London postlagernd.“ ... — Mutter: „Jetzt studirst Du schon zehn Se ... mester Medizin und kannst Deiner alten Mutter nicht ... einmal etwas gegen den Schnupfen verschreiben!“ — ... Sohn: „Verschreiben kann ich Dir schon was, aber ... helfen thut's nix.“ ... — Nach dem Esien. „Nun, Kleiner, hat es ... bei uns gut geschmeckt?“ fragte Jemand einen kleinen ... Knaben, der mit seinen Eltern zum Essen geladen war. ... — „Ach ja!“ lautete die Antwort, „manchmal ist's ... bei uns auch nicht besser; nber mehr gibt's immer.“

Wer glaubt.

an Brust oder Lunge zu leiden, der versche sich ... cheftens mit dem neu erschienenen Schriftchen „Die ... Brust- und Lungenkrankheiten“ kurzgefaßte Anleitung ... zur Behandlung und Heilung dieser Krankheiten. Darin ... abgedruckte Anerkennungschriften verbürgen den Erfolg ... wenn überhaupt Heilung noch möglich ist. Zu beziehen ... durch alle Buchhandlungen gegen 60 Pfg. in Brief ... markten.

Ueber Musik-Spielwerke.

Die Kunstindustrie hat während jeder Zeitperiode einen Artikel aufzuweisen, der als besonderer Liebling sich rasch die allgemeine Gunst erwirbt. Seit mehr als einem Jahrzehnt zählen zu solchen die **Musik-Spielwerke**, deren Beliebtheit im steten Wachsen ist. Fast in jeder komfortablen, ja nur halbwegs anständigen Haushaltung findet man ein Erzeugniß dieser Kunstindustrie vor. Ein solch' Spielwerk oder Spieldose ist ein prächtiges und stets unterhaltendes Ding, immer dazu da, uns und unsern Gästen Vergnügen und Zerstreuung zu gewähren, in einsamen und sorgenvollen Stunden die läbliche Laune zu verbannen, unsere Grillen zu vertreiben. Niemand, dessen Mittel es immer nur gestatten, sollte anstehen ein Spielwerk oder eine Spieldose sich anzuschaffen und bei einem beabsichtigten Geschenke in erster Reihe seine Wahl dafür zu treffen. Und erst zu einem **Weihnachtsgeschenke!** Da gibt es gewiß nichts Passenderes, nichts das dem Empfänger eine größere Freude zu verursachen vermöchte.

Tonangebend, und diese Branche der Kunstindustrie geradezu beherrschend, ist das weltberühmte Haus **J. S. Heller in Bern**, welches viele Hunderte der geschicktesten Arbeiter beschäftigt, das Vollendetste in diesem Genre produziert, und durch die Verdienstmédaille

wiederholt ausgezeichnet wurde. Die **Heller'schen Werke** unterscheiden sich vortheilhaft von allen anderen: durch ihre Tonfülle, Reichhaltigkeit und geschickte Wahl der Melodien, sowie durch ihre harmonische Vollendung. Als Kennzeichen trägt jedes seiner Werke die **Marke der Firma**, (alle andern als Heller'sche angepriesenen sind fremde) an welcher letztere man sich bei Bestellungen, auch wenn es sich nur um eine kleine Spieldose handelt, am besten stets direkt wenden sollte. Ganz besonders sind die **Heller'schen Spielwerke** — die im Inseratentheil unseres Blattes von diesem Hause direkt dem verehrlichen Publikum empfohlen werden — für **Hôtels, Cafés und Restaurants** geeignet und zu empfehlen. In denjenigen Etablissements, in welchen sie bis nun eingeführt sind, hat sich für die **Herrn Wirthe ihre Rentabilität elataut erwiesen**. Wir ertheilen daher jedem Wirthe, dem es um eine erprobte Anziehungskraft seiner Gäste zu thun ist, den wohlgemeinten Rath: die Ausgabe für die Anschaffung sich nicht reuen zu lassen, ebenso wie wir zu **überaus geeigneten Weihnachtsgeschenken die Heller'schen Spielwerke und Spiel-Dosen** nochmals nachdrücklich empfehlen.

Illustrirte Preiscurante werden auf Verlangen Jedem franco zugesendet.

Jahrmärkte im Kreise Malmedy u. Umgegend.
(Monat November.)

Dienstag den 19., Jahrmarkt in Eupen u. Neuenburg.
Donnerstag den 21., Jahrmarkt in Prüm.
Montag den 25., Jahrmarkt in St. Vith.
Donnerstag den 28., Jahrmarkt in Avenau.

Jahrmärkte im Großherzogthum Luxemburg.

Dienstag den 19., Jahrmarkt in Ettelbrück.
Dienstag den 26., Jahrmarkt in Wiltz.
Mittwoch den 27., Jahrmarkt in Eich an der Sauer.
Samstag den 30., Jahrmarkt in Ulflingen.

Jahrmärkte der Provinz Luxemburg (Belgien).

Montag den 18., Jahrmarkt in Bastnach, Marche und St. Peger.
Dienstag den 26., Jahrmarkt in Houffalize.
Donnerstag den 28., Jahrmarkt in Paliseul.

Fahrplan der Luxemburg-Ulflinger Eisenbahn,

gültig vom 15. Mai 1878 ab bis auf Weiteres.

Luxemburg-Ulflingen.							Ulflingen-Luxemburg.						
Stationen.	Güterzug mit Per.	Personen-Zug	Güterzug	Güterzug	Personen-Zug	Güterzug mit Per.	Stationen.	Personen-Zug	Güterzug	Güterzug	Güterzug	Personen-Zug	Güterzug mit Per.
Luxemburg Abf.	5,11	6,49	11,27	4, —	8, 6		Aus Pempinster Abf.	—	—	7,12	12,28	3, 4	
Dommeldingen "	5,31	6,58	11,38	4,11	8,16		Ulflingen Abf.	—	5,44	10, 7	3,20	5,54	
Walferdingen "	5,40	7, 4	11,47	4,21	8,25		Manfsmühle "	—	5,57	10,20	3,32	6, 3	
Lorenzweiler "	5,50	7,12	11,57	4,31	8,34		Clerf "	—	6, 7	10,30	3,44	6,11	
Lintgen "	6, 4	7,18	12, 5	4,40	8,41		Wilwerwiltz "	—	6,27	10,49	4, 8	6,25	
Merich "	6,19	7,25	12,16	4,49	8,50		Kautenbach "	—	6,41	11, 3	4,22	6,34	
Kruchten "	6,32	7,33	12,26	4,59	9, —		Göbelsmühle "	—	6,54	11,16	4,37	6,43	
Colmar-Berg "	6,41	7,39	12,35	5, 8	9, 8	Nm.	Michelau "	—	7, 8	11,27	4,49	—	
Ettelbrück Anf.	6,51	7,46	12,41	5,17	9,18	7, 8	Ettelbrück Anf.	—	7,19	11,41	5, 7	6,56	
Diekirch Anf.	—	8, 1	1, 1	5,41	9,31	7,18 Nm.	Diekirch Abf.	5,11	7,11	11,26	4,51	6,43	
Ettelbrück Abf.	—	7,52	12,47	5,27	—		Ettelbrück Abf.	5,24	7,29	11,45	5,27	7, 1	
Michelau "	—	8, 5	1, 3	5,43	—		Colmar-Berg "	5,33	7,40	11,55	5,37	7, 8	
Göbelsmühle "	—	8,14	1,13	5,55	—		Kruchten "	5,40	7,49	12, 3	5,46	—	
Kautenbach "	—	8,23	1,22	6, 7	—		Merich "	5,51	8, 2	12,17	6, 1	7,20	
Wilwerwiltz "	—	8,37	1,36	6,24	—		Lintgen "	5,59	8,12	12,27	6,11	7,27	
Clerf "	—	8,59	1,59	6,46	—		Lorenzweiler "	6, 6	8,21	12,35	6,20	—	
Manfsmühle "	—	9, 9	2, 9	6,55	—		Walferdingen "	6,16	8,33	12,46	6,22	7,38	
Ulflingen Anf.	—	9,22	2,23	7,12	—		Dommeldingen "	6,24	8,41	12,53	6,41	7,45	
In Pempinster Anf.	—	11,55	4,56	9,52	—		Luxemburg Anf.	6,33	8,51	1, 4	6,56	7,52	

Rheinische Eisenbahn

Fahrten vom 15. Oktober 1878 ab.

Von Köln nach Trier.			
Köln Abf.	6,20	9, 8	12,25
Euskirchen Anf.	7,25	10, 9	1,30
Euskirchen Abf.	7,32	10,13	—
Nechemnich "	8, 0	10,39	—
Call "	8,23	10,59	—
Fünkerath "	4,50	9,21	11,44
Hillesheim "	5,13	9,32	11,55
Gerolstein "	5,45	9,47	12, 8
Birresborn "	6, 4	9,58	—
Würtenbach "	6,17	10, 5	—
Densborn "	6,27	10,10	—
Aylsburg "	6,54	10,24	12,36
Erdorf "	7,18	10,34	12,45
Shrang "	8,46	11,20	1,29
Trier Anf.	9, 3	11,30	1,39

Von Trier nach Köln.			
Trier Abf.	8,30	2,46	5,31
Shrang "	8,41	2,57	5,42
Erdorf "	9,35	3,47	6,36
Aylsburg "	9,45	3,56	6,46
Densborn "	10, 0	—	7, 1
Würtenbach "	10, 6	4,15	7, 7
Birresborn "	10,13	—	7,14
Gerolstein "	10,26	4,31	7,27
Hillesheim "	10,40	4,45	7,41
Fünkerath "	4,52	10,54	4,59
Call "	5,47	11,49	5,44
Nechemnich "	6, 2	12, 4	5,57
Euskirchen Anf.	6,22	12,24	6,17
Euskirchen Abf.	6,25	12,28	3,23
Köln Anf.	7,30	1,35	4,30

Mein bekanntes Spielwaaren-Lager habe ich durch eine große Auswahl schöner Sachen vervollständigt und bitte daher um geneigten Zuspruch.
Wittwe Gilson.

Für Brillenbedürftige.
Am Sonntag den 24. ds. Mts.
werde ich zu St. Vith beim Wirthe Richartz mit einer grossen Auswahl optischer Sachen eintreffen und empfehle besonders meine von berühmten Aerzten empfohlenen Brillen für jedes schwache und kranke Auge sowie alle andere Sachen.
Jede Brille wird von mir gewählt und passend verabreicht unter Garantie.
Reparaturen an Barometer besorge gleich.
Moritz Harf,
cessionirter Optiker aus Eschweiler.

Meine Apotheke befindet sich von Sonntag den 17. cr. an Marktplatz Nr. 19 neben der Post.
L. Tils, Apotheker in Malmedy.

50—60 Ctr. Palmkuchen à 9 Mark noch abzugeben von
P. Weiss. Montjoie.

Trostbringend
für alle Kranken ist die Lectüre der zahlreichen in dem Buche: „Dr. Airy's Naturheil-methode“ abgedruckten Berichte über die erfolgte Genesung auch in verzweifelter Fällen. Preis 1 Mark, vorrätig in Albert Jacobi's Buchhandlung in Aachen, auch gegen Einsendung von 12 Briefmarken à 10 Pfg. franco zu beziehen durch Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig. Ein „Auszug“ steht gratis und franco zu Diensten.

Spielwerke
4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Cypressen, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Singsstimmen, Harfen-spiel etc.

Spieldosen
2 bis 16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizer-häuschen, Photographicalbums, Schreib-zenqe, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuis, Tabaks-dosen, Arbeitsbüche, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., alles mit Musik. Preis das Neueste empfiehlt
J. S. Heller, Bern.
Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

Ein braves Mädchen
für Hausarbeit gegen guten Lohn gesucht. Auskunft in der Exped. d. Bl.

Trunksucht, sogar im höchsten Studium, heilt unter Garantie, auch ohne Vorwissen des Patienten, und ohne der Gesundheit zu schaden, der Erfinder **Th. Konecky**, Droguist in Berlin, N. Bernauerstraße Nr. 99. Die Wirksamkeit dieser Erfindung ist seitens eines Caritäs-Collegiums geprüft und vor vier königl. Kreis-Gerichten vor Patienten eidlich bestätigt. Man wende sich deshalb direkt an mich und laßt Nachnahme unbeachtet. Dankjagungs-schreiben gratis und franco.

Geldcours.

Köln, den 31. Oktober.	Mark	Fl.
20-Franken-Stücke	16	18
Wilhelm'sdor	16	85
5-Franken-St.	4	04
Pivre-Sterling	20	45
Imperials	16	64

Fruchtpreise.

St. Vith, den 2. November	M.	Fl.
Hafer per 150 Kilo	18	—
Korn per 4 Schffl.	28	—
Wischler	—	—
Weizen dito	33	—
Buchweizen	30	—
Kartoffeln	14	—

Das „Reisblatt für den A.“ erscheint wöchentlich zweimal, Mittwochs und Samstag. Bestellungen werden bei allen und in der Expedition entgegen genommen. — Der Preis beträgt pro Quartal die Post bezogen 1 Mark 2 Schilling, schließl. der Besteller.

Nr. 93.

derjenigen Behörden, w. (Reichs-Gesetzblatt Seite

Etat. Pr. Bayern. Die

Königreich Sachsen. Die

Württemberg. Die

Baden. Die Hessen. Die Mecklenburg-Schwerin. Die Großherzogthum Sachsen. Die